



Diözesane Frauenkommission Linz

FrauenPredigthilfe 92/2010

AUFSTAND DES LEBENS

Osternacht / Ostersonntag – Lesejahr C

Ingrid Penner, Bibelwerk Linz, Schwertberg

SCHRIFTTEXTE

Lk 24,1-12

EINLEITUNG

Wo Menschen beginnen, sich auf neue Sichtweisen einzulassen, kann Auferstehung mitten im Leben erfahrbar werden - nicht vorhersehbar, unvermutet und überraschend. Dabei ist es mitunter hilfreich, den Erfahrungen anderer zu trauen und deren Wegen nachzuspüren. Von solchen Wegen hören wir heute im Evangelium.

TAGESGEBET

Du Gott des Lebens, in Jesus Christus, unserem auferstandenen Bruder, hast du uns gezeigt, dass nicht der Tod das letzte Wort hat, sondern das Leben unser Ziel ist. Schenk uns immer wieder die Kraft neu anzufangen, wenn Leid und Tod unsere Wege durchkreuzen.
Darum bitten wir durch Jesus Christus. Amen.

PREDIGT

Die Botschaft von der Auferstehung ist die Mitte unseres christlichen Glaubens. Dennoch ist es alles andere als leicht, davon zu sprechen oder sie zu erklären. Schon die Evangelien verwenden dafür sehr verschiedene Bilder und Erzählungen für die Verkündigung dieser Erfahrung.

In allen vier Evangelien wird erzählt, dass Frauen es waren, die zum Grab Jesu gehen – in aller Frühe, am ersten Tag der Woche (bei Markus lesen wir noch: als der Sabbat vorüber war). Der letzte Liebesdienst, den Frauen einem Verstorbenen damals erweisen konnten, war die Salbung des Leichnams. Das wollten auch Maria Magdalene, Johanna und Maria, die Frau des Jakobus tun – Frauen, die mit Jesus

seit Galiläa unterwegs waren, ihn kannten und auf seine Verkündigung gebaut hatten. Nun scheint dieser Weg an das Ende gekommen zu sein. Aus - vorbei.

Vielleicht kennen wir auch in unserem Leben ähnliche Situationen, die uns dazu einfallen: Wir haben uns auf etwas eingelassen, vieles hinten angestellt, Zeit und Ideen investiert – und dann gingen unsere Hoffnungen nicht auf. Alles war oder schien umsonst.

So können wir uns wohl auch die Grundstimmung der Frauen vorstellen. Als letzten Liebesdienst wollen sie den Toten noch salben – gleichsam als Abschied vom Toten. Aber auch das können sie nicht, weil das Grab bereits offen ist und noch dazu leer. Ratlosigkeit und Unverständnis machen sich breit.

Da steht mit einem Mal die Frage im Raum: *„Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?“*. Zwei Männer in leuchtenden Gewändern stellen diese Frage.

Die leuchtenden Gewänder verweisen bereits auf eine andere Wirklichkeit. Da taucht Neues im Raum auf, noch nie da Gewesenes. Diese Qualität der Gewänder passt auch nicht zum Ambiente von Grab und Tod. Der Blick der Frauen richtet sich aber auf den Boden. Noch wagen sie nicht, das Unerwartete, das Unerklärliche anzuschauen. Die Stimmen wenden jedoch ihren Blick vom Boden ins Innere ihres Herzens. Es ergeht die Aufforderung an sie, sich an Worte Jesu zu erinnern, die die Hoffnung auf das Wirken Gottes über den Tod hinaus enthalten:

„Erinnert euch an das, was er euch gesagt hat, als er noch in Galiläa war:

Der Menschensohn muss den Sündern ausgeliefert und gekreuzigt werden und am dritten Tag auferstehen.“

Und es wird festgestellt: Sie erinnern sich.

Im deutschen Wort „erinnern“ ist das „Innere“ enthalten. Es bedeutet, sich nach innen zu richten, in sich hinein zu horchen, was hier schon da ist und darauf wartet, ans Licht gebracht zu werden. Wer sich erinnert, greift auf bereits Bekanntes oder Erfahrenes zurück. Die Worte Jesu haben in diesen Frauen bereits einen Raum in ihrem Inneren eingenommen. Und so können sie an das anknüpfen, was Jesus zu Lebzeiten, im Unterwegssein mit ihnen, als Samen der Hoffnung bereits in ihrem Inneren gesät hat. Erinnerungen sind etwas, das uns keiner nehmen kann. Weder die schmerzhaften noch die schönen. Bestimmte Ereignisse unseres Lebens machen die gesammelten Erfahrungen unseres Weges immer wieder lebendig. Von manchen dieser Erinnerungen können wir lange zehren, wenn wir sie uns ins Gedächtnis rufen.

Die Frauen erinnern sich. Mit ihren Erinnerungen führt der Weg sie wieder weg vom Grab, weg vom Tod, zurück in die Stadt, hin zum Leben und zu denen, die mit ihnen bisher ihren Weg geteilt haben: zu den Aposteln und zu den anderen Jüngern und Jüngerinnen. Jedoch das, was sie zu erzählen haben, dieses außergewöhnliche Erlebnis, kommt in den höchsten Kreisen nicht an:

„Die Apostel hielten das alles für Geschwätz und glaubten ihnen (den Frauen) nicht.“

Wahrscheinlich ist dieser Satz vielen vertraut. Gerade eigene Erfahrungen, die das

Bekannte übersteigen, werden angezweifelt – nicht selten auch dann, wenn sie von Frauen erzählt werden. Die Abwertung von eigener Erfahrung als Geschwätz schmerzt, denn Erfahrungen können bekanntlich schwer bewiesen werden. Sie sind auf das Vertrauen des Gegenübers angewiesen. Da geht es einerseits um die Glaubwürdigkeit der Person, die von Ihren Erfahrungen erzählt, andererseits um die Bereitschaft der Hörenden, der Person und ihrer Botschaft zu trauen. Die Frauen am Grab waren bereit, den Blick nach innen zu wenden, zuzuhören, sich zu erinnern. Sie ließen sich ihre Sichtweise weiten und trauten der unerhörten Botschaft. Die Apostel und Jünger dagegen weisen das Erzählte ohne nachzufragen von sich.

Alle, außer einem: Petrus lässt sich bewegen. Er geht dem Weg der Frauen nach – mehr noch, er geht nicht nur, sondern er läuft sogar. Zumindest in Petrus hat die Neuigkeit der Frauen soviel Unsicherheit und wohl auch Hoffnungen geweckt (ansonsten würde er wohl nicht laufen), dass er bereit ist, sich selbst zu überzeugen. So lässt er sich doch auf den Weg der Frauen ein. Er will mit eigenen Augen sehen. Dies ist ein durchaus legitimer Wunsch – zu viel Unrecht und Unglück sind bereits dort geschehen, wo Menschen blindlings einem „Führer“ nachgelaufen sind, der große Worte und Pläne verkündet hat

Petrus überzeugt sich vom Faktum des leeren Grabes. Er sieht mit eigenen Augen, was die Frauen erzählt haben. Die Deutung bleibt aber noch aus. Und so braucht es noch einen Weg vom Fakten-Sehen zum Glauben an das neue Leben, an die unerhörte Botschaft von der Auferweckung. Seine Reaktion auf das leere Grab ist zunächst einmal Verwunderung. Dennoch ist sie der Grundstein zu einer neuen Sichtweise, die damit gelegt wird. Aus Resignation und Trauer wird Verwunderung. Er wundert sich – im weiteren Verlauf wird daraus der Glaube an das wunderbare Leben, das durch das Handeln Gottes aus dem Tod erwachsen ist.

Der Evangelist Lukas stellt uns Petrus hier – und auch an anderen Stellen seines Evangeliums – als vorangehendes Beispiel vor. Der Kirche gilt gerade dieser Apostel als Garant der Tradition. Dennoch weigern sich die Nachfolger des Petrus über die Jahrhunderte und Jahrtausende, den Worten von Frauen Glauben zu schenken. Wo Frauen sich berufen fühlen, in dieser Kirche mehr zu tun als Hintergrundarbeit für die Amtskirche, werden sie oft nicht ernst genommen, getröstet oder des Platzes verwiesen. Verkündigung von Frauen darf von offizieller Seite nur dort sein, wo kein Amtsvertreter mehr da ist; und da fühlen Frauen sich – wohl zu Recht – als Lückenfüllerinnen und Ausnahme.

Man könnte aber aufgrund der Frohbotschaft vom Sieg des Lebens und der rechten Zeuginenschaft von Frauen doch die Frage stellen:

Würde es nicht eine Chance für unsere Kirche heute sein, so wie Petrus damals – dem Weg der Frauen nachzugehen, ihrer Botschaft und ihren Berufungen zu trauen? Petrus hat sich auf diesen Weg eingelassen. Er ist der Wahrhaftigkeit ihrer Verkündigung nachgegangen und machte dabei eigene Erfahrungen.

Ich bin überzeugt, Kirche wird neu lebendig, wenn die Worte von Frauen ernst genommen und nicht mehr für Geschwätz gehalten werden.

FÜRBITTEN

Du Gott des Lebens, der du Frauen zu Zeuginnen deiner Auferstehung gerufen hast, zu dir bringen wir unsere Bitten:

- Gib Frauen und Männern, die Verantwortung tragen, die Gabe des Aufeinander-Hörens und Miteinander-Handelns zum Wohl aller.
- Schenke den Amtsträgern der Kirche den Mut, neue Wege zu gehen, wo Frauen und Männer Hand in Hand das Evangelium verkünden.
- Stärke besonders die Kranken und Sterbenden im Glauben an die Auferstehung und stelle ihnen in diesen schweren Zeiten Menschen an die Seite, die sie begleiten.
- Erfülle die Frauen und Männer in unseren Pfarrgemeinden mit deinem Geist, damit sie von ihrem Glauben erzählen und ihn durch ihr Leben bezeugen.

Höre unsere Bitten durch Jesus Christus, den Auferstandenen, der uns zugesagt hat: „Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ Amen.

SEGEN

Gottes Geist, der Frauen zu ersten Zeuginnen der Auferstehung erwählte, erfülle uns, dass wir das Evangelium weiter erzählen. Gottes Geist, der Petrus in Bewegung setzte, ermutige uns, dass wir uns auf neue Wege einlassen können. Gottes Geist, der uns allen geschenkt ist, stärke uns, dass wir verwandelt in unseren Alltag zurückgehen können.

Dazu segne uns

Gott, der liebende Vater und Lebensspender,
Jesus, der auferstandene Bruder und Herr und
der Heilige Geist, die Weisheit Gottes. Amen.

LIEDER

Ein Fest der Freude (Liederquelle 66)
Lasst uns miteinander gehen (im Anhang)
Spielt nicht mehr die Rolle (Liederquelle 206)
Wenn wir das Leben teilen (Liederquelle 304)
Als er zu seinen Freunden sprach (Liederquelle 8)
Ich bin das Brot des Lebens (im Anhang)

Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:
Diözesane Frauenkommission Linz, 4021 Linz, Kapuzinerstraße 84, Tel. 0732/7610-3010
e-mail: frauenkommission@dioezese-linz.at www.dioezese-linz.at/frauenkommission